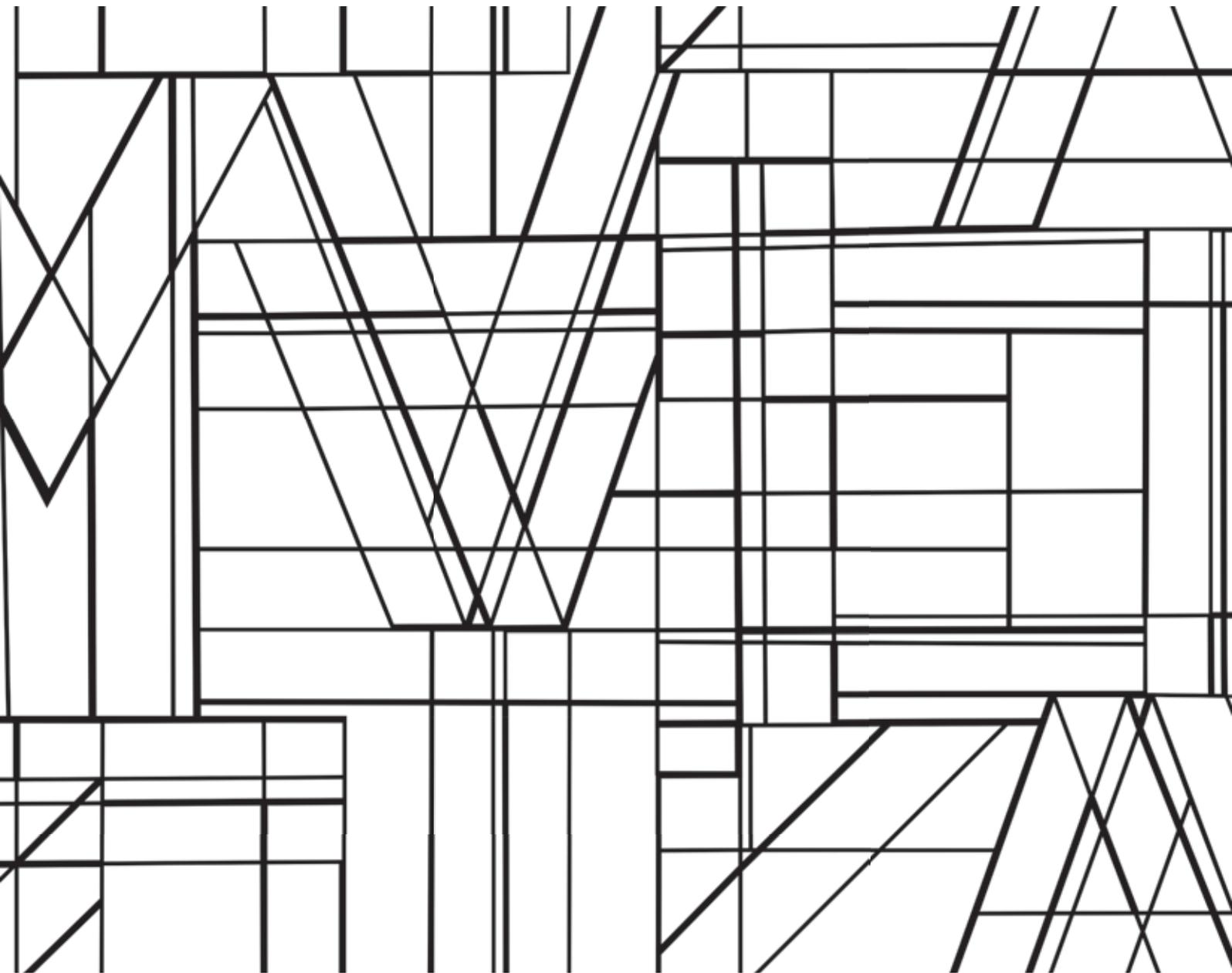


Trennwand, Wandschirm, Paravent: eine Funktionsanalyse von Trennwänden in Europa



Schriftliche Bachelorarbeit von Eva Brunner
20. Mai 2019
Textildesign 6. Semester
Hochschule Luzern - Design und Kunst
Zeichenzahl: 35'033
Betreuung durch Alexis Schwarzenbach

Eva Brunner
Bergalingerstrasse 21
4058 Basel
brunnereva@bluemail.ch
Telefon: +41 79 403 86 15

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Einführung in die formalästhetische Betrachtung von Gegenständen	3
3. Funktionsanalyse von Wandschirmen in Europa	3
3.1. 16. Jahrhundert und 17. Jahrhundert	4
3.1.1. Import asiatischer Wandschirme	4
3.1.2. Koromandel-Wandschirme und Lederparavents	5
3.2. 18. Jahrhundert	8
3.2.1. Chinoiserie	8
3.2.2. Europäische Motive	10
3.2.3. La Manufacture de la Savonnerie	11
3.3. 19. Jahrhundert	12
3.3.1. Napoleonische Zeit	12
3.3.2. Japanisches Handwerk als Inspiration	13
3.3.3. Arts and Crafts Bewegung	14
3.3.4. Jugendstil	15
3.4. 20. Jahrhundert	16
3.4.1. Art Deco	16
3.4.2. Open-Space Office	18
3.5. 21. Jahrhundert	20
3.5.1. Schulraum	20
3.5.2. Echojazz	22
4. Fazit	23
5. Literatur- und Quellenverzeichnis	26
6. Anhang	28

1. Einleitung

Das Thema dieser Arbeit sind Paravents in Europa vom 16. Jahrhundert bis heute. Ziel ist eine Funktionsanalyse dieser Objekte, bei der unter anderem folgende Fragen beantwortet werden sollen:

Wie haben sich die praktischen- und die formalästhetischen Funktionen von Trennwänden seit deren Import nach Europa bis in die heutige Zeit entwickelt? Inwiefern beeinflussen sich praktische und formalästhetische Funktionen gegenseitig?

Für die Funktionsanalyse orientiert sich die Arbeit am Ansatz von Dagmar Steffens „Design als Produktsprache“. Nach diesem Ansatz setzt sich ein Produkt aus zwei Arten von Funktionen zusammen: Zum einen aus den praktischen Funktionen. Diese werden in einem ersten Teil, angewendet auf die Trennwände, anhand einer geschichtlichen Recherche analysiert. Zum anderen besitzt ein Produkt auch sinnliche Funktionen, welche sich wiederum aus semantischen und formalästhetischen Funktionen zusammensetzen.¹ Der Fokus liegt auf einer formalästhetischen Analyse der Trennwände in Europa, welche in einem zweiten Teil untersucht wird. Hierfür werden für die jeweiligen Epochen repräsentative Beispiele verwendet.

Neue Erkenntnisse, welche ich aus der vorliegenden Arbeit gewinne, werden in Entscheidungsprozesse meiner gestalterischen Bachelorarbeit einfließen. Das Produkt meiner gestalterischen Arbeit sind Trennwände für die Primarschule Insel in Basel. Im Zentrum der praktischen Arbeit steht die Wahl des geeigneten Materials, die Konstruktion und insbesondere die Oberflächengestaltung der Trennwände. Aus diesem Grund ist ein weiteres Ziel dieser Arbeit, erkenntnisfördernde Rückschlüsse für die Oberflächengestaltung der von mir gestalteten Trennwand zu gewinnen.

1 Steffen 2000

2. Einführung in die formalästhetische Betrachtung von Gegenständen

Die Theorie der Produktsprache arbeitet mit der „Collagetechnik“. Die Collagetechnik meint das Arbeiten mit visuellen Beispielen, sogenannten „Präzedenzfällen oder Bildcollagen“. Produkte mit einer ähnlichen Symbolik oder einem stimmigen Kontext werden für den Beweis analysiert, sodass eine allgemeine Schlussfolgerung gezogen werden kann.²

Dagmar Steffen schreibt: „Im Bereich der formalästhetischen Funktionen werden Produkte – unabhängig von ihrer zeichenhaften Bedeutung – als Strukturen, Formen bzw. Gestalten betrachtet.“³ Das heisst, die Hauptmerkmale des Gegenstandes, die gestalterischen Mittel und ihre Wirkung werden betrachtet. Im Gegensatz dazu setzen sich die semantischen Funktionen mit der symbolischen Betrachtung des Objekts auseinander.

Die Formalästhetik definiert sich nach Dagmar Steffen aus Ordnung und Komplexität. Ein Objekt kann entweder eine „hohe formalästhetische Ordnung“ oder eine „hohe formalästhetische Komplexität“ ausstrahlen. Dagmar Steffen betont, dass die formalästhetischen Gestaltungsmittel lediglich ein Mittel zum Zweck sind. Den Zweck definiert der Entwickler des Produktes. Steffen definiert neun Kriterien zur formalästhetischen Betrachtung eines Objekts. Jedes Kriterium bewertet die Ordnung und die Komplexität. Punkt eins lautet zum Beispiel, dass ein Objekt, welches aus einer oder mehreren einfachen Formen – möglichst wenige Elemente und geometrische Grundformen – besteht, ein hohes Mass an Ordnung besitzt. Im Gegensatz dazu wird ein Objekt, welches aus organischen und fliessenden Formen besteht und geometrisch hoch kompliziert ist, mit einem hohen Mass an Komplexität bewertet. Die neun Kriterien dienen in dieser Arbeit als Grundlage für die Analyse der Paravents (Die Kriterien sind im Anhang aufgelistet).⁴

Ein wichtiger Aspekt der Formalästhetik ist die Betrachtung von Objekten als „Ganzheiten“ und nicht als „Summe ihrer Teile“. Des Weiteren ist zu beachten, dass der Massstab keine Rolle spielt. Genauer bedeutet das, dass es um die Beziehung der einzelnen Objektteile zueinander geht und die Grösse somit gleichgültig ist.⁵

3. Funktionsanalyse von Wandschirmen in Europa

In Asien wurden bereits um 200 n. Chr. erstmals Wandschirme hergestellt. Die asiatische Wandschirmgeschichte wird in den folgenden Kapiteln kaum behandelt, weil in dieser Arbeit die europäische Wandschirmgeschichte untersucht wird. Somit beginnt die geschichtliche Analyse mit dem Import asiatischer Wandschirme nach Europa.⁶

2 Steffen 2000, S. 33

3 ebd., S. 34

4 ebd., S. 35

5 ebd., S. 36

6 Hemming 1999, S. 12

Mit dem Handel von Europa mit China und Japan im 17. Jahrhundert sind die sogenannten „Wandschirme“ oder „Byo-bu“ nach Europa gelangt. Die als „Paravents“ oder „spanische Wand“ bezeichneten Wände fanden in Europa grossen Anklang und wurden vielseitig eingesetzt.⁷

3.1. 16. Jahrhundert und 17. Jahrhundert

Trennwände wurden in Asien für viele verschiedene Zwecke verwendet. Zum einen boten sie, wie später auch in Europa, Schutz vor Zugluft und zum anderen erfüllten sie raumteilende Funktionen. Es gab sowohl grosse als auch winzige Wandschirme, welche beispielsweise einen Teekessel vor dem Abkühlen schützten. Weiter konnten die Trennwände als Sichtschutz bei intimen oder zeremoniellen Vorgängen eingesetzt werden.⁸ Auch ermöglichten sie die Trennung zwischen Mann und Frau, indem die Wandschirme als eine Art Schleier funktionierten. Grund dafür war die gesellschaftliche Rolle der Frau, die es ihr nicht erlaubte mit einem fremden Mann ein Gespräch mit Blickkontakt zu führen.⁹

Der praktische Wert der ersten nach Europa importierten Paravents lag im Schutz vor Zugluft. Man stellte niehohe Paravents um einen Tisch herum. Diese Trennwände schützten die Beine während des Essens vor kalter Luft. Ebenso war ein praktischer Wert der Trennwände als Sichtschutz bei alltäglichen und intimen Handlungen. Dies waren Situationen wie das An- und Auskleiden, die Körperpflege oder der Toilettengang.¹⁰ Paravents waren immer ein luxuriöses Möbelstück. Die damaligen Wandschirme kamen nur in Schlössern, Palästen, staatlichen Gebäuden und in den obersten Gesellschaftsschichten zum Einsatz.¹¹

3.1.1. Import asiatischer Wandschirme

Die historische Voraussetzung für den Import asiatischer Wandschirme war die Missionierung Japans durch die Jesuiten. Dadurch entstanden Handelsbeziehungen zwischen Europa und Japan. Auf diese Weise gelangte der erste Wandschirm, ein Geschenk an den spanischen König, im Jahr 1584 nach Europa.¹² Die asiatischen Wandschirmhersteller begannen Motive der europäischen Kultur abzubilden. So entstanden Wandschirme, auf denen asiatisches und europäisches Dekor vermischt wurde. Die Vermischung der beiden Kulturen wird „Namban“ genannt.¹³

Auf einem japanischen Wandschirm aus dem 17. Jahrhundert sind europäische Bürger in Alltagszenen abgebildet. Die Gravur für das Gemälde stammt aus Europa, hergestellt wurde der Wandschirm jedoch in Japan. (Abb. 1)¹⁴

7 Hemming 1999, S. 12

8 Impey 1997, S. 11-15

9 Jordan 1989, S. 21 f.

10 ebd., S. 50 f.

11 ebd., S. 28

12 ebd., S. 23-25

13 ebd., S. 33

14 Woodbury Adams 1982, S. 19

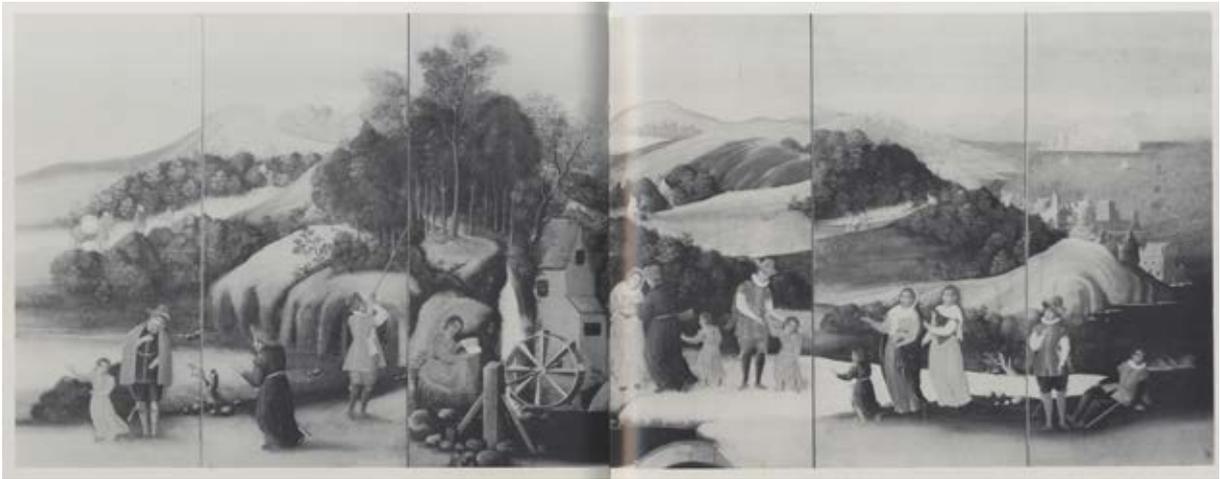


Abb. 1: Japanischer Wandschirm mit europäischen Alltagsszenen, Mitte des 17. Jahrhunderts

Die Leporello-Konstruktion ist ein typisches Merkmal für japanische Wandschirme. Diese Konstruktionsform ist die Aufstellung mehrerer rechteckiger Flügel im Zick-Zack. Das Material, die Rahmung und die Verzierung des Wandschirms können dabei variieren.¹⁵ Die Paneele bzw. die Bespannung der „Byo-bu“ waren meistens aus Holz, Papier oder Seide. Im Gegensatz zu den europäischen Wandschirmen, welche mit gemusterten Stoffen bespannt wurden, bemalte man in Japan das Material erst nach dem Bespannen des Rahmens.¹⁶ Der Rahmen des hier abgebildeten Wandschirms ist mit dem bemalten Grundmaterial umspannt. Der Rahmen ist durch die Bespannung nicht mehr sichtbar und hat somit keinen visuellen Einfluss auf die formalästhetische Wirkung. Die einzelnen Flügel wurden mit Laschen verbunden, welche in den Gelenken fixiert waren und so ebenfalls kaum sichtbar sind. Durch diese Konstruktion haben die Flügel nur einen sehr kleinen Abstand zueinander und das Bild wird durch die Nähe der Paneele kaum unterbrochen. Die feinen vertikalen Linien nimmt unser Auge nur bei genauem Betrachten wahr und sie stören nicht.¹⁷ Aufgrund der verborgenen Konstruktion erscheint der japanische Wandschirm sehr leicht und einheitlich. Da das Bild fortlaufend ist fließt der Blick über die Paneele. Dieser Wandschirm strahlt ein hohes Mass an formalästhetischer Ordnung aus.

3.1.2. Koromandel-Wandschirme und Lederparavents

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden sehr viele Koromandel-Schirme aus China nach Portugal, Holland, England, Deutschland und Frankreich exportiert.¹⁸ Koromandel-Schirme sind aus Holzplatten gefertigt, welche mit mehreren Lackschichten bemalt wurden. Nach dem Bemalen kratzte man Teile der Lackschichten ab. Da die Lacke unterschiedliche Farben hatten, konnte durch das Abkratzen ein Bild gestaltet werden. Importierte Koromandel-Schirme fanden in Europa auch als Wanddekoration oder integriert in Möbeln Verwendung.¹⁹

¹⁵ Jordan 1989, S. 21 f.

¹⁶ ebd., S. 18

¹⁷ ebd., S. 19

¹⁸ ebd., S. 25 f.

¹⁹ BeyArs, aufgerufen am 31. März 2019



Abb. 2: Chinesischer Koromandel-Wandschirm für Deutschland, Ende des 17. Jahrhunderts

Dieser chinesische Wandschirm aus dem 17. Jahrhundert wurde für Deutschland hergestellt (Abb. 2). Das wird am Habsburger Adler ersichtlich, welcher im Holzrahmen eingeschnitzt ist. In den Rahmen sind rote Koromandel-Paneele eingesetzt.²⁰ Das fortlaufende Bild über sechs Paneele zeigt eine chinesische Landschaft mit europäischen Soldaten. Der Wandschirm wirkt wegen des breiten und schweren Holzrahmens prunkvoll. Es werden viele Ornamente und Motive kombiniert. Das Bild auf den Paneelen zeigt verschiedene Szenen gleichzeitig, was eine Orientierung erschwert. Obwohl die Form des Paravents sehr einheitlich, deutlich und symmetrisch ist, besitzt er ein hohes Mass an Komplexität.

Mit der Zeit begannen die Europäer die asiatischen Vorbilder zu imitieren. Auf diese Weise konnten die kostspieligen Schiffreisen eingespart werden.²¹ Da den europäischen Handwerkern das Wissen über die komplizierten Lackarbeiten für die beliebten Koromandel-Schirme fehlte, stellten sie Schirme aus Leder her.²² Die Wirkung der Lederparavents kam der der Koromandel-Schirmen sehr nahe.

²⁰ Woodbury Adams 1982, S. 23

²¹ Jordan 1989, S. 32

²² ebd., S. 32

Lederparavents wurden mit Ledertapeten, welche ursprünglich für Wände gedacht waren, bespannt. Eine luxuriöse und verbreitete Variante waren die Goldledertapeten. Das gegerbte Leder wurde mit Blattsilber verziert. Durch das Bestreichen des Silbers mit einem Firnis entstand die goldene Farbe. Die Muster wurden mit gepunzten Verzierungen ergänzt.²³ In Mechelen, Flandern, befand sich die berühmteste Goldleder-manufaktur in Europa.²⁴ Diese Tapeten wurden wegen ihrer prunkvollen Erscheinung extrem beliebt. Ausserdem reflektieren sie das Kerzenlicht in alle Richtungen, was einen visuellen Reichtum schafft.²⁵



Abb. 3: Niederländischer Goldlederparavent mit Ohrmuschelmotiv, Mitte des 17. Jahrhunderts

Ein niederländischer Paravent aus dem 17. Jahrhundert ist mit einer Goldledertapete bespannt (Abb. 3). Das Ohrmuschelmotiv ist sowohl für Textilien als auch für Ledertapeten aus dem 17. Jahrhundert typisch.²⁶ Auf einem Paneel sind immer zwei Ohrmuscheln übereinander rapportiert und vertikal gespiegelt. Jedes Paneel ist gleich gestaltet, wodurch eine Symmetrie entsteht.

23 ebd., S 5

24 ebd., S 7

25 ebd., S 8

26 ebd., S 24

Die Paneele sind rechteckig und durch Nägel abgeschlossen. Die Nägel betonen die Rasterung des Aufbaus, erfüllen aber in erster Linie eine praktische Funktion. Die Ornamentik ist zwar symmetrisch aufgebaut, hat aber durch die Vielfalt und die Farbigkeit eine komplexe formale Erscheinung. Im Gegensatz dazu steht die Form der Paneele, welche eine formale Ordnung aufweist.

Die Vorteile von Leder- gegenüber Koromandel-Schirmen sind die Leichtigkeit sowie die Haltbarkeit. Ausserdem ist es möglich Leder in jede gewünschte Form zu schneiden. Die lokale Produktion hatte ausserdem Kosteneinsparungen zur Folge. Zusätzlich war das Leder in einer grossen farblichen Vielfalt produzierbar.²⁷

3.2. 18. Jahrhundert

Auch im 18. Jahrhundert ist der Paravent ein Möbelstück der gehobenen Wohnkultur. Wandschirme nahmen neben wichtigen Möbeln wie dem Bett, dem Tisch und dem Stuhl eine eher nebensächliche Rolle ein. In den wohlhabenden Gesellschaftsschichten hatte der Paravent hauptsächlich dekorative Funktion und strahlte Reichtum aus. Deshalb waren die Paravents eher im Bereich der dekorativen Ausstattungstextilien, wie Vorhänge, Decken- oder Wandbehang angesiedelt.²⁸ Als der Paravent im Verlauf des 18. Jahrhunderts auch von einfacheren Leuten benutzt wurde, erweiterte sich seine rein dekorative Funktion zum Sicht-, Luftschutz oder zum Beispiel zum Verstecken von störenden Möbeln. In den engen Wohnungen konnte man auf diese Weise das Bett, den Waschtisch oder die Garderobe verdecken. Auch als Raumteiler kam der Paravent zum Einsatz. Durch ihn konnte ein geschützter Bereich für Kranke, Wöchnerinnen oder Mütter mit Kindern geschaffen werden, denn mit ihm waren sie vor Kälte, Lärm und störenden Blicken geschützt. Auch kreierte die Paravents eine psychische Wärme; sie konnten eine Gruppe umschliessen, die Raumhöhe optisch senken oder den Lärm reduzieren und so eine behagliche Atmosphäre schaffen.²⁹

3.2.1. Chinoiserie

Ende des 18. Jahrhunderts fanden sich oft aktuelle, erzählerische Landschaften auf den Paravents wieder. In England wurden vor allem Jagd- und ländliche Szenen dargestellt. In Italien nutzte man eine bunte Farbpalette und passte den orientalischen Stil an die italienische Ästhetik an. Trotzdem wurden chinesische Motive eingesetzt. Diese Art, chinesische Motive in die europäische Gestaltung zu integrieren, nennt sich „Chinoiserie“.³⁰

27 Hemming 1999, S. 26

28 Jordan 1989, S. 49

29 ebd., S. 50 f.

30 Hemming 1999, S. 28

Die Gestaltung eines dänischen Wandschirms bedient sich chinesischer Motive (Abb. 4).³¹ Die Bordüre, welche aus kleinen Einzelbildern besteht, ist dem typischen Aufbau chinesischer Wandschirme nachempfunden. Die exotischen Vögel, wie Kraniche, und die Pflanzen lassen ebenfalls auf eine chinesische Inspiration schliessen. Das Muster ist fortlaufend und wird kaum durch die zusammengesetzten Paneele unterbrochen. Die Komposition des Paravents ist flächenfüllend auf das Format platziert. Die Vögel sind nicht alle auf den ersten Blick erkennbar, einige verschmelzen mit den Ranken und Blumen und erscheinen so einer Blüte ähnlich.



Abb. 4: Dänischer Lederparavent mit chinesischen Motiven, 17. Jahrhundert

Der Paravent strahlt ein hohes Mass an Komplexität aus. Die Formen sind organisch und fließend. Diese Wirkung wird durch die Undeutlichkeit der Vögel und Blumen unterstützt. Es sind zwar viele ornamentale Abbildungen in einem Raster aufgebaut, aber die Vielfalt dieses Paravents lässt ihn insgesamt komplex wirken.

³¹ Woobury Adams 1982, S. 49

3.2.2. Europäische Motive

Neben den asiatisch inspirierten Motiven wurden auch europäische Alltagsszenen und Landschaften abgebildet. Die Form der Paravents war oft so gewählt, dass sie zum Thema des Schirms passt. Ein englischer Paravent vom Anfang des 18. Jahrhunderts besteht aus vier Paneelen mit dem Thema der vier Jahreszeiten (Abb. 5).³²



Abb. 5: Englischer Paravent mit dem Thema der vier Jahreszeiten, Anfang des 18. Jahrhunderts

In den oberen Paneelen sind Frauenfiguren abgebildet, welche die vier Jahreszeiten repräsentieren. Passend dazu sind in den unteren Paneelen europäische Landschaften in der jeweiligen Jahreszeit dargestellt. Die Paneele werden von einem breiten Rahmen umschlossen, welcher eine sehr einfache Form hat. Es wurde eine Marmorierung des Rahmens imitiert. Der Fokus liegt aber auf den Gemälden. Die Gemälde funktionieren als einzelne Bilder sowie als zusammenhängendes Werk.

3.2.3. La Manufacture de la Savonnerie

Die Pariser „Manufacture de la Savonnerie“ war die wichtigste Tapissier-Manufaktur in Europa. Durch die Knüpftechnik, welche die Manufaktur anwendete, entstand auf der Vorderseite des Textils ein Flor. Das Hauptprodukt der Savonnerie waren Teppiche. Es wurden aber auch Textilien für andere Objekte, darunter auch Paravents, geknüpft.³³

Dieser hier abgebildete Savonnerie-Paravent vom Anfang des 18. Jahrhunderts ist opulent und besitzt ein hohes Mass an Komplexität (Abb. 6). Die vielen Farben und die organischen, floralen Muster machen die Wahrnehmung unruhig. Die drei Paneele werden vom Auge vereinfacht und im ersten Moment als einheitlich und symmetrisch wahrgenommen. Der Grundaufbau jedes Paneels ist gleich, jedoch sind die Motive unterschiedlich. Das Blumenbouquet unten ist jeweils ein anderes, im mittleren Kranz sind verschiedene Vögel abgebildet und im oberen Teil der Paneele sind unterschiedliche Gegenstände und Blumen dargestellt. An den seitlichen Rändern der Paneele sind im Hintergrund vertikale Säulen angedeutet. Die Säulen scheinen die Kuppeln zu tragen. So wird das Bild über die Paneele weitergeführt.



Abb. 6: Dreiteiliger Tapissier-Paravent, Manufacture de la Savonnerie, ca. 1714 - 1740

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts ging die Produktion neuer Entwürfe zurück. Schuld daran war unter anderem die geschmackliche Entwicklung. Die Nachfrage nach Woll-Schirmen nahm ab, da die geknüpfte Wolle – im Gegensatz zu den glänzenden Furnieren – stumpf wirkte. So wurde auf andere Textilien oder auf Malerei zurückgegriffen.³⁴

³³ Jordan 1989, S. 65

³⁴ ebd., S. 82 f.

3.3. 19. Jahrhundert

Die praktischen Funktionen des Paravents blieben bis ins 19. Jahrhundert mehr oder weniger gleich. Der Fokus wurde jedoch vermehrt auf die Gestaltung als auf die Funktion gelegt. Kunst und Handwerk wurden wichtiger. Es entstanden viele Paravents, welche reine Kunstwerke waren und keine praktischen Funktionen mehr erfüllten.

3.3.1. Napoleonische Zeit

Mit der französischen Revolution wurde die königliche Tradition in Frankreich von der napoleonischen abgelöst. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die florale Inspiration durch griechische und römische Figuren und Ornamente ersetzt. Thema waren Götter, Ruinen, Landschaften, der Wunsch nach Reisen und Eroberungen, das antike Griechenland, Ägypten und Rom. Man imitierte Drapierungen und Materialien wie Satin und Spitze. Die napoleonischen Paravents waren meistens bedruckte Tapeten, welche auf einen Rahmen gespannt wurden.³⁵

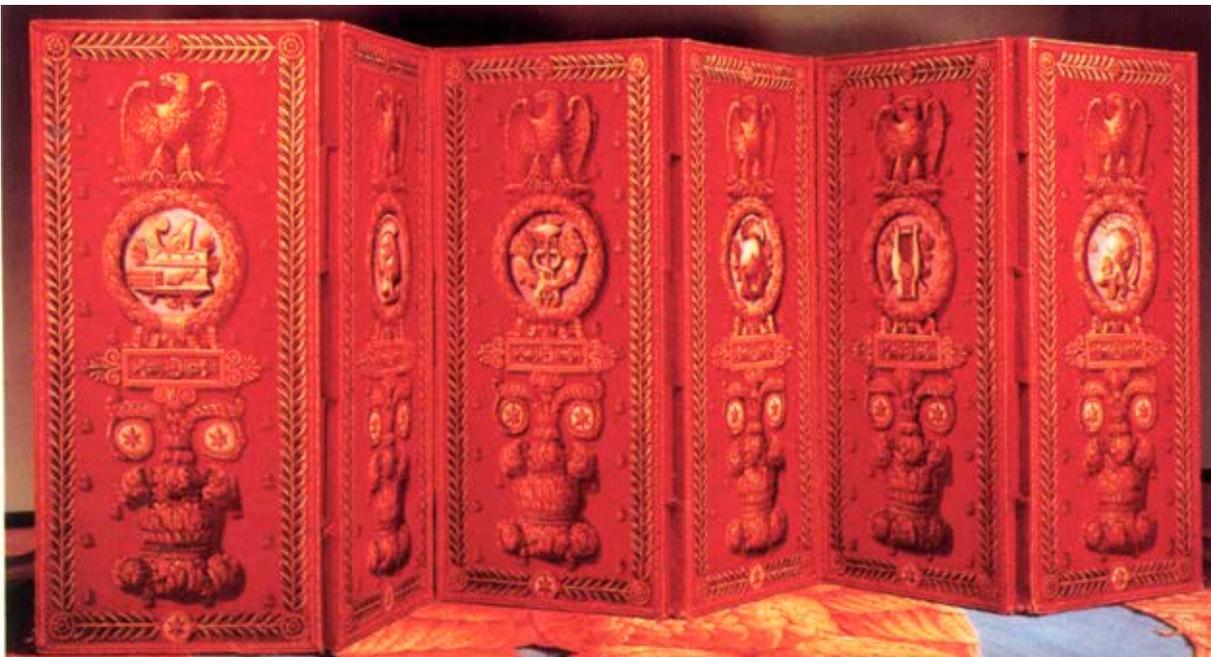


Abb. 7: Französischer Wandschirm mit napoleonischen Motiven, 1810

Ein napoleonischer Paravent von 1810 besteht aus sechs identisch aufgebauten Paneelen (Abb. 6). Auf jedem Paneel sind die gleichen Elemente abgebildet. In der oberen Mitte jedes Paneels befindet sich ein Kranz, welcher jeweils ein anderes Symbol enthält. Auf den ersten Blick ist dieser Unterschied nicht zu erkennen, da die Formensprache und die meisten Motive die gleichen sind. Der Paravent erscheint symmetrisch und im Gleichgewicht. Dadurch, dass der Paravent einheitlich ist, deutliche Formen hat und im Raster steht, erfüllt er fast alle Kriterien von Dagmar Steffen für ein hohes Mass an Ordnung. Die einzelnen Motive an sich sind aber sehr vielfältig und verschnörkelt. Es wird versucht, eine Dreidimensionalität der abgebildeten Objekte zu imitieren. Ebenfalls wird durch die Farbigkeit eine prunkvolle und komplexe Wirkung erreicht.

³⁵ Hemming 1999, S. 41

3.3.2. Japanisches Handwerk als Inspiration

Im Jahr 1854 öffnete sich Japan nach einer langen Zeit der Isolationspolitik. Dies hatte eine Wiederbelebung der japanischen „Byo-bu“ in Europa zur Folge. Viel japanisches Design wurde in die europäischen Paravents integriert.³⁶ Man hatte mehr Feingefühl als in früheren Zeiten, interpretierte die japanische Kunst neu oder setzte sie gezielt ein, anstatt sie plump zu kopieren.³⁷



Abb. 8: Englischer Wandschirm mit japanischem Papier und Ornamentik, 1867

Dieser englische Paravent von 1867 erinnert an die japanischen „Shoji“ Schiebetüren (Abb. 8). Die Europäer bewunderten die Japaner für ihre grafische Formensprache und die Qualität der Dessins und des Handwerks. Der Holzrahmen wurde in England hergestellt und mit japanischen Papieren bespannt.³⁸ Der Rahmen jedes Paneels ist in sechs kleinere Rahmen unterteilt. Das unterste Paneel ist mit geometrischen Ausparungen gestaltet. Die oberen Paneele sind mit japanischen Papieren bespannt. Bis auf die grössten Papiere in der Mitte sind alle Papiere mit geometrischen Ornamenten gestaltet und mit Blüten ergänzt. Auf den mittleren Paneelen sind Äste mit Blüten und Vögeln abgebildet. Alle Paneele des Paravents sind unterschiedlich. Trotzdem sind Aufbau und Formensprache bei allen gleich, was eine Symmetrie und eine scheinbare Gleichheit schafft. Deshalb erfüllt der Paravent, trotz des grossen Anteils an Ornamentik und Vielfalt, auch einige Kriterien der Ordnung.

³⁶ Hemming 1999, S. 54

³⁷ ebd., S. 59

³⁸ ebd., S. 56

3.3.3. Arts and Crafts Bewegung

Mit der Industrialisierung und der damit einhergehenden Massenproduktion entwickelte sich die Arts and Crafts Bewegung. Das Ziel dieser Bewegung war die Bewahrung der handwerklichen Tradition.³⁹ William Morris gilt als Gründer der Arts and Crafts Bewegung. In seinem Unternehmen, der Morris & Company, stellte er unter anderem auch Paravents her.⁴⁰



Abb. 9: Englischer Paravent mit William Morris & Company Tapete, 19. Jahrhundert

Ein englischer Paravent von William Morris setzt sich aus vier Paneelen zusammen (Abb. 9). Über die vier Paneele läuft ein rapportiertes Muster. Die Oberflächengestaltung ist nicht an die Form des Paravents angepasst. Der Allover könnte auf jeder anderen Fläche eingesetzt werden. Am oberen Ende des Paravents wird dies deutlich sichtbar. Das Muster läuft über den Rand weiter und geht nicht auf den geschwungenen Abschluss der Paneele ein. Ansonsten erfüllt der Paravent, bezogen auf die Form, fast alle Kriterien für ein hohes Mass an Ordnung.

³⁹ Wolf 2011

⁴⁰ Hemming 1999, S. 52

3.3.4. Jugendstil

Der Jugendstil hat seinen Ursprung in der Arts and Crafts Bewegung. Im Gegensatz zu Arts and Crafts setzt der Jugendstil auf die Integration der Kunst im Alltag. Vorbild des Jugendstils ist die Natur. Fließende, organische Formen und üppige Ornamente sind daher typisch für diese Zeit.⁴¹



Abb. 10: Englischer Paravent im Jugendstil, ca. 1895

Der nächste Paravent, welcher analysiert wird, ist im Jugendstil gestaltet und setzt sich aus vier unterschiedlichen Paneelen zusammen (Abb. 10). Die Ornamente sind auf das Format des Paneels angepasst und füllen dieses flächig aus. Abgebildet sind Pflanzen und Pfauen, beides typische Motive für den Jugendstil. Die Vögel, Ranken und Pflanzen verschmelzen optisch miteinander. Dies hat auch mit den kurvenreichen, fließenden und flächigen Formen zu tun. Die für den Jugendstil typische Symmetrie fehlt in diesem Paravent. Die dunklen Farbtöne sind in dieser Zeit beliebt und so sind die Paravents aus dieser Zeit, neben den Koromandel-Schirmen, die Dunkelsten, die es gibt.⁴² Die einheitliche Formensprache und die Farben wirken der komplexen Vielfalt der fließenden und organischen Motive entgegen. Der Rahmen beeinflusst die formalästhetische Betrachtung in diesem Beispiel stark. Die klare Form der Paneele bringt den Paravent in ein Gleichgewicht, da er die komplexen Eigenschaften des Paravents unterstützt.

3.4. 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert veränderten sich Nutzung und Kontext der Paravents. Der Paravent fand in den modernen Büros des 20. Jahrhunderts eine neue Verwendung. Er sollte einen angenehmen Arbeitsraum schaffen und effizientes, konzentriertes Arbeiten ermöglichen. Aus verschiedenen Strömungen entwickelte sich der Paravent zum Designobjekt.

3.4.1. Art Deco

Der Art Deco Stil entstand mit der Ausstellung „Exposition Internationale des Arts Décoratifs et Industriels Modernes“ im Jahr 1925 in Paris. Art Deco ist der Nachfolger des Jugendstils, welcher seinerseits Einfluss auf die Formensprache des Art Deco hatte. Die Ästhetik des Art Deco hat ausserdem eine starke Verbindung zum Deutschen Werkbund und zu den Wiener Werkstätten, es ergibt sich also eine Mischung aus floralen Elementen und geometrischen Formen.⁴³

42 Hemming 1999, S. 68

43 Wolf 2011



Abb. 11: Französischer Paravent von Gaetan Jeannin, ca. 1925

Dieser viergliedrige Paravent von Gaetan Jeannin ist typisch für den geometrischen Stil des Art Deco (Abb. 11). Die Paneele sind Spiegel, auf welchen dreieckige Formen zu erkennen sind. Diese bestehen aus mattiertem Glas. Der Rahmen und die Scharniere sind aus verchromtem Metall.⁴⁴ Im Art Deco sind hochwertige, moderne und luxuriöse Materialien beliebt. Durch die Farbigkeit und das Material erhält der Paravent eine Leichtigkeit. Die kleinste Einheit des Musters ist die Hälfte eines Paneels und ist somit der Rapport. Auf einem Paneel wird der Rapport einmal wiederholt und auf allen vier Paneelen ist das gleiche Muster abgebildet. Durch die Technik des Mattierens sind aber gewisse Unregelmässigkeiten in der Farbe und der Dicke der Linien entstanden. Die grossen, vertikalen und länglichen Dreiecke fallen als erstes auf. Man sieht jedoch erst später, dass diese Dreiecke aus anderen geometrischen Formen aufgebaut sind. Es wird mit dem Effekt der Geschlossenheit, welcher durch die Nähe der Formen zueinander entsteht, gespielt. Somit strahlt der Paravent ein hohes Mass an Ordnung aus, obwohl die Linien und die Formen nicht exakt geometrisch sind. Unser Auge vereinfacht die Formen und wir nehmen sie als geometrisch wahr.

44 La Piscine 2005, S. 168

3.4.2. Open-Space Office

Die Arbeitswelt und insbesondere die Bürowelt hat sich im 20. Jahrhundert grundlegend verändert. Für die starken Veränderungen waren unter anderem die Erfindung des Telefons, des Taschenrechners, der elektronischen Glühbirne und der Schreibmaschine verantwortlich. Dazu kamen weitere Errungenschaften der Industrialisierung, wie zum Beispiel die Fließbandarbeit.⁴⁵ Durch diese Entwicklungen erhielten Design und Gestaltung des Arbeitsplatzes einen hohen Stellenwert.⁴⁶ Der Anspruch einiger wichtiger Architekten lag darin, einen Bürobau zu entwerfen, welcher die Büromöblierung und die Architektur zu einem Gesamtkunstwerk kombinierte.⁴⁷ In Deutschland entwickelte das Quickborner Team, eine Büroplanungs- und Beratungsfirma, im Jahr 1960 die erste „Bürolandschaft“ (Abb. 13). Das Ziel des Quickborner Teams war es, mit der Bürolandschaft die starren Strukturen der Grossraumbüros der 1920er Jahre aufzuheben und die Einrichtung an die Arbeitsabläufe anzupassen.⁴⁸ Heute wird diese Art von Bürogestaltung „Open Space Office“ oder „Open Plan Office“ genannt.⁴⁹



Abb. 13: Quickborner Team, Räumlichkeiten des Pharmakonzerns Boehringer, Mannheim, 1958-60

45 Myerson, Erlich, Bichard 2010, S. 6 f.

46 ebd., S. 6

47 Remmler 2012, aufgerufen am 1. April 2019

48 Combine Consulting, aufgerufen am 1. April 2019

49 Nowotny 2015, aufgerufen am 1. April 2019

Die moderne Bürogestaltung hat den Anspruch Räume zu schaffen, in welchen zum Teil widersprechende Faktoren Kommunikation und Konzentration nebeneinander funktionieren. Durch die neuen Büroformen wurden Trennwände zu einem unverzichtbaren Teil der Büromöblierung.⁵⁰



Abb. 14: Robert Probst, Bürowaben, Action Office I, USA, 1964

Der amerikanische Designer Robert Probst entwickelte die „Action Office Serie“, mit dem Anspruch, dass die Büromöbel auf die psychischen und die physischen Bedürfnisse der Mitarbeiter eingehen sollen (Abb. 14). Unter anderem sollte den Mitarbeitenden verschiedene Arbeitshaltungen mit einem Sitz- und einem Stehpult ermöglicht werden; die Trennwände sollten eine geschütztere Atmosphäre schaffen.⁵¹ Probst entwickelte die ersten Bürowaben, welche bald darauf die Bürowelt grundlegend prägten.⁵² Die Trennwände hatten lediglich eine praktische und keine dekorative Funktion. Die anfangs neutralen Farben der Trennwände sollten nicht ablenken und hatten keine komplexen Eigenschaften.

50 Myerson, Erlich, Bichard 2010, S. 99

51 Remmle 2012, aufgerufen am 1. April 2019

52 Shanahan 2015, aufgerufen am 3. April 2019

3.5. 21. Jahrhundert

Trennwände bieten für die modernen Büroansprüche eine gute Lösung. Sie bieten Schutz, sodass sich der Mitarbeiter nicht sozial kontrolliert fühlt. Sie schaffen eine Privatsphäre, diskrete Nischen und Raum für Individualität und Ruhe. Da Trennwände keine tragenden Elemente des Gebäudes sind, ermöglichen sie die Schaffung temporärer Räume, können verschoben werden und erlauben so die rasche Gestaltung flexibler Arbeitsplätze. Neben Sichtschutz und Privatsphäre lösen Trennwände auch ein anderes Problem der modernen Bürogestaltung: den Lärmschutz. Lärm verursacht laut Ulrike Schlenker das „Gefühl der Beeinträchtigung, der psychischen Belastung, Stress, die Aufmerksamkeit wird reduziert, Denkvorgänge verzögern sich und die Reaktionszeiten werden vermindert.“⁵³ Der Aspekt der Akustikoptimierung wird Ende des 20. Jahrhundert erstmals mit dem Paravent in Verbindung gebracht.

3.5.1. Schulraum

Nicht nur in der modernen Bürogestaltung ist Akustik ein Thema, sondern auch in den Schulen. Bis heute haben sich auch die Schulen stark weiterentwickelt. Insbesondere ist diese Veränderung auf die Unterrichtsmethoden zurückzuführen. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde frontal unterrichtet, in welchem die Lehrperson im Mittelpunkt des Unterrichts stand. Heute setzen Schulen und Lehrpersonen vermehrt auf offene Unterrichtsformen, wie das Churer Modell, Gruppenarbeiten und die Inklusion. So auch die Primarschule Insel in Basel, für welche ich in meiner gestalterischen Arbeit Trennwände entwerfe. Im Unterrichtsraum finden viele Gespräche zur gleichen Zeit statt.⁵⁴

Die Bewertung oder Einstufung von Lärm ist sehr individuell, jedoch ist der Prozess der Lärmverarbeitung bei allen Menschen gleich. Er beginnt mit einer Aufmerksamkeitsreaktion, geht über zu einem Vergleich mit dem Gedächtnis und endet damit, dass dem Geräusch eine Bedeutung zugeteilt wird. In diesem Vorgang wird der Arbeitsprozess unterbrochen, und bevor ein Geräusch einem Ursprung zugewiesen werden kann, werden vermehrt Stresshormone ausgeschüttet.⁵⁵ Die akustische Gestaltung wurde in Schulräumen vernachlässigt, weshalb nachträglich schallabsorbierende Materialien eingebracht werden müssen.⁵⁶ Da in Schulen oft die finanziellen Mittel für Trennwandlösungen fehlen, erarbeiten Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler eigene, improvisierte Trennwände. Diese erfüllen vor allem die Funktion des Sichtschutzes und haben oft keinen positiven Einfluss auf die Akustik (Abb. 15).

53 Schlenker 2007, S. 12-14

54 ebd., S. 91

55 ebd., S. 94 f.

56 ebd., S. 109



Abb. 15: Improvisierte Trennwände in Primarschule Insel, Basel, 2019

In der Primarschule Insel wurden Möbelstücke wie Regale oder Rolltafeln zum Sichtschutz umfunktioniert. Andere provisorische Lösungen mit Spanplatten oder Pflanzen sind ebenfalls eine Möglichkeit. Diese Systeme schaffen jedoch mehrheitlich eine visuelle Unruhe und somit ein hohes Mass an Komplexität. Gerade in einem Klassenzimmer ist dies ein Nachteil. Aus diesem Grund äusserte die Schulleitung den Wunsch nach einer einheitlichen visuellen und akustischen Lösung für die Unterrichtsräume.

3.5.2. Echojazz

Ein aktuelles Beispiel für das Zusammenspiel von Sichtschutz und Akustiklösung in Form einer Trennwand ist das Modell „Echo Paneel“ der Schweizer Firma Echojazz (Abb. 16).

Echojazz entwickelt mit einem Material aus rezyklierten PET-Flaschen verschiedene Akustiklösungen. Das Material ist sehr leicht und somit ideal für mobile Trennwände. Dadurch, dass die Paneele keine Konstruktion brauchen, bekommt die Trennwand auch eine visuelle Leichtigkeit. Die Paneele werden lediglich durch ein Stecksystem verbunden. Die abgerundeten Ecken und verschiedenen Höhen lassen die Formen dynamisch wirken. Die Flächen sind einfarbig und nicht gestaltet. Die Trennwand von Echojazz hat ein hohes Mass an Ordnung. Die Wahrnehmung wird durch die Form der Paneele angeregt. Ich nutze das Material und die Konstruktion von Echojazz für die Trennwände in der Primarschule Insel. Ich erweitere die Gestaltung der Trennwände, indem ich diese mit Siebdruck bedrucke. Durch die Oberflächengestaltung werden die Trennwände an Komplexität gewinnen, mit dem Versuch keine Unruhe in den Klassenzimmern zu erzeugen.

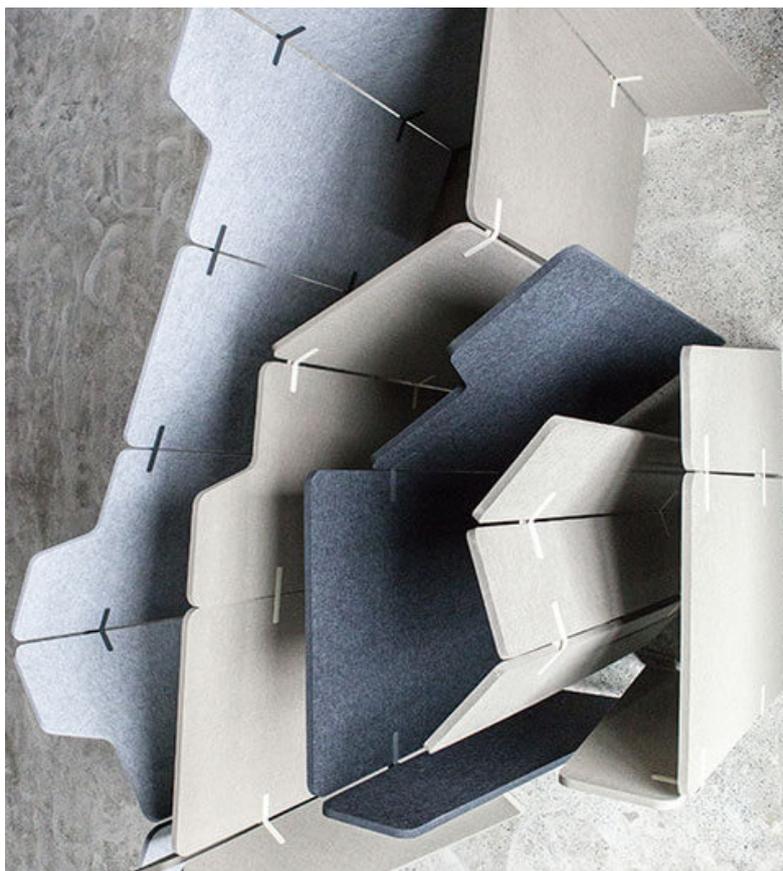


Abb. 16: Schweizer Trennwand-Modell aus recycelten PET-Flaschen, ECHOJAZZ AG

4. Fazit

Die ursprünglichen praktischen Funktionen der Wandschirme waren der Sichtschutz, der Schutz vor Zugluft und die dekorative Funktion. Diese Zwecke behielt der Paravent bis heute bei und die Funktionen haben sich im Laufe der Zeit erweitert. Der Paravent wurde zusätzlich zum Kunstwerk, zum Raumteiler, zur Akustiklösung und zum Designklassiker. Dies zeigt die Vielfältigkeit der Verwendungszwecke des Paravents.

Die letzten sechs Jahrhunderte zeigen, dass sich im Grossen und Ganzen die formalästhetische Funktion von einer sehr hohen Komplexität zu einem hohen Mass an Ordnung entwickelt hat. Natürlich gab es immer Ausnahmen. Die sechs Jahrhunderte europäische Trennwandgeschichte lassen sich jedoch in drei Phasen zusammenfassen. Die Erste dauert vom 16. Jahrhundert bis ins 18. Jahrhundert. Die ersten europäischen Paravents hatten eine hohe formalästhetische Komplexität. Dies änderte sich trotz unterschiedlicher Techniken kaum. Die zweite Phase dauert vom 19. Jahrhundert bis zum 20. Jahrhundert. Mit der Industrialisierung erschloss sich der Paravent der breiten Masse, wodurch er weniger prunkvoll gestaltet wurde. Zusätzlich wurden die Trennwände dieser Zeit stark durch die Kunst- und Designströmungen beeinflusst. Das 21. Jahrhundert bildet die letzte Phase. Der Fokus der modernen Trennwände liegt auf hohen technischen Anforderungen und Nachhaltigkeit. Die Formalästhetik der Paravents entspricht dem modernen Trend des Minimalismus, weshalb üppige Ornamentik kaum Platz findet. Die Erscheinung der Paravents erstreckt sich von laienhafter Gestaltung über hohes künstlerisches Handwerk bis zu simplem Design.

Die anfangs gestellte Frage, ob sich die praktischen Funktionen und die formalästhetische Gestaltung gegenseitig beeinflussen, beantworte ich gestützt auf die zuvor erläuterten Erkenntnisse folgendermassen: Die praktischen Funktionen können Einfluss auf die formalästhetischen Funktionen, wie auch umgekehrt, haben. Natürlich spielen auch die zeichenhaften Funktionen, wie zum Beispiel der Entstehungskontext, eine Rolle bei der Wahrnehmung und der Interpretation des Objekts.

Für meine gestalterische Arbeit ziehe ich die Schlussfolgerung, dass die Oberflächen-gestaltung und die Form des Paravents sich gegenseitig unterstützen sollten. Das Muster sollte auf die Form und das Volumen der Paneele eingehen. Die Oberflächen-gestaltung kann einen Paravent interessanter und komplexer machen. Dabei sollte der Kontext bei der Gestaltung immer berücksichtigt werden, damit der Paravent den gewünschten Zweck erfüllen kann. Angewendet auf den Schulkontext sollte der Paravent ein höheres Mass an Ordnung haben, damit die Schülerinnen und Schüler nicht abgelenkt werden. Er sollte eine visuelle Einheit mit dem Klassenzimmer bilden.

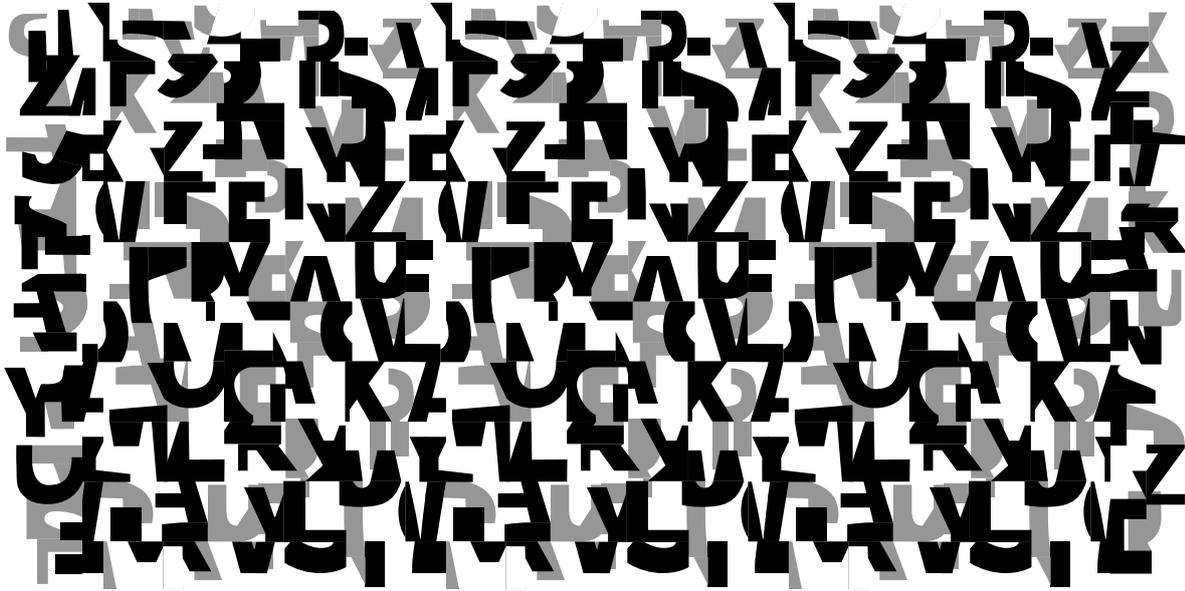


Abb. 17: Eva Brunner, platzierter Siebdruckentwurf für Paravent, 2019

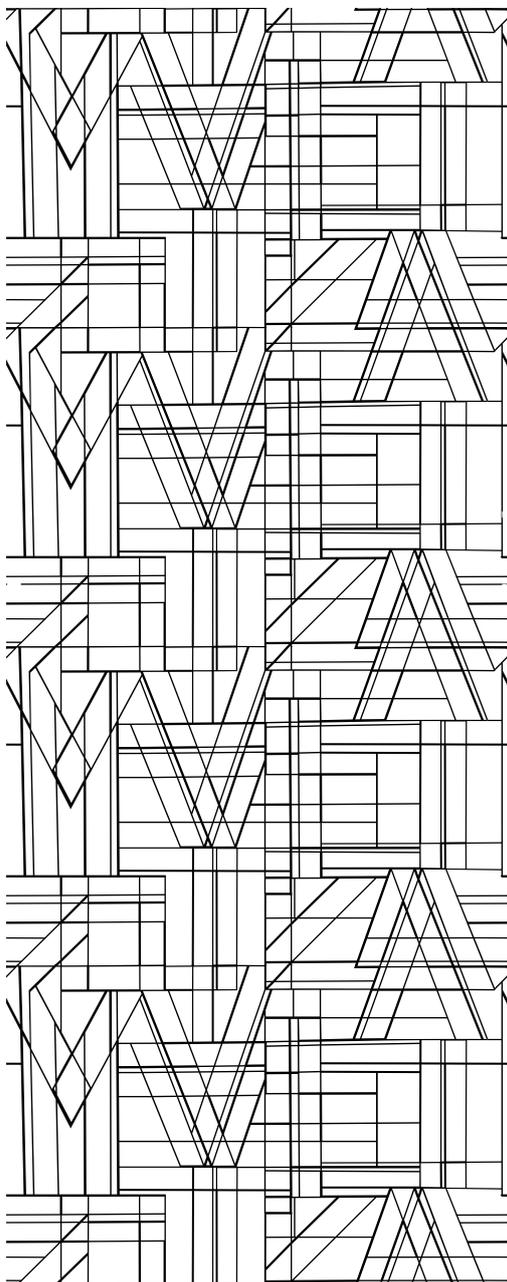


Abb. 18: Eva Brunner, linearer Siebdruckentwurf für Paravent, 2019

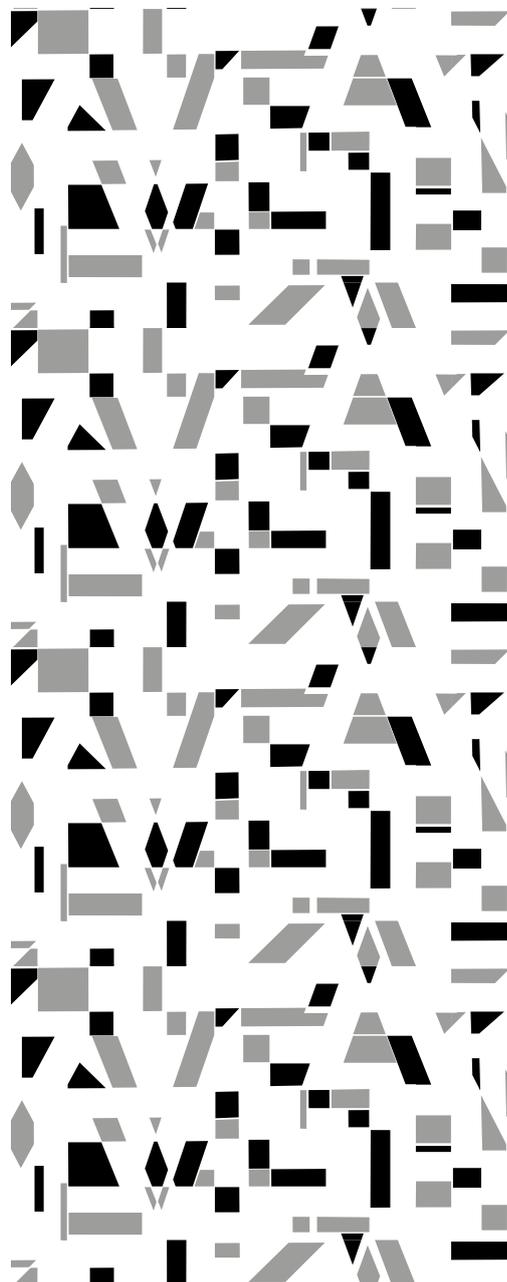


Abb. 19: Eva Brunner, Siebdruckentwurf für Paravent, 2019

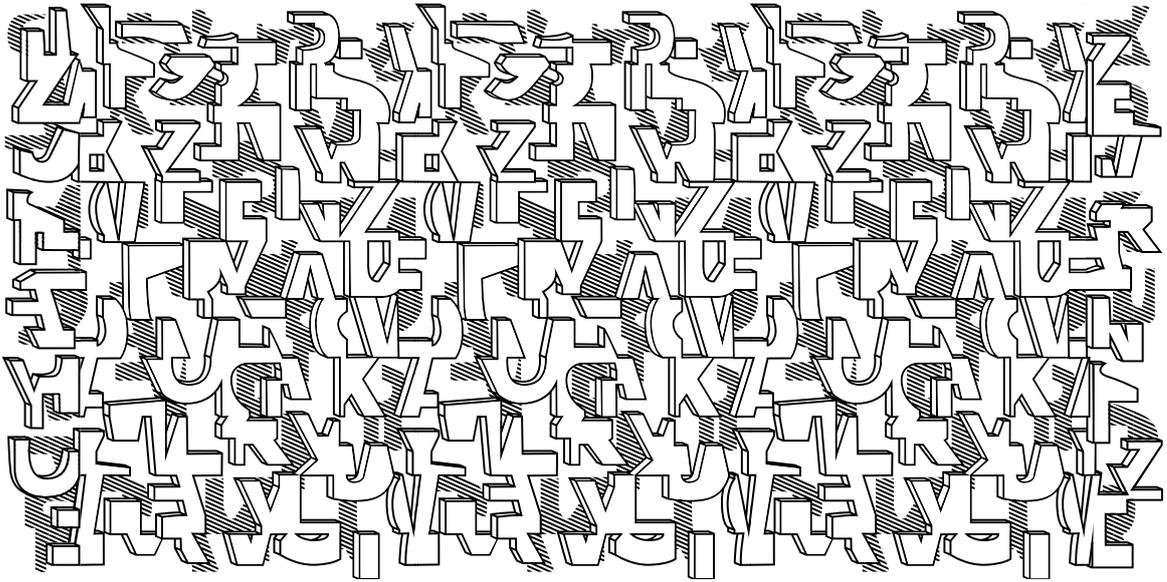


Abb. 20: Eva Brunner, platzierter linearer Siebdruckentwurf für Paravent, 2019

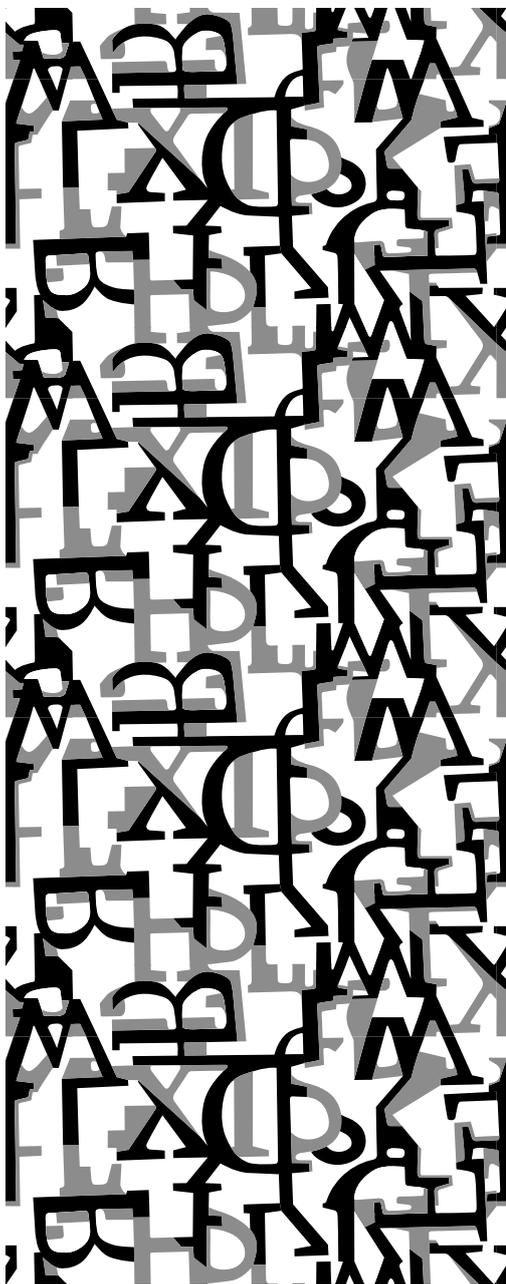


Abb. 21: Eva Brunner, Siebdruckentwurf für Paravent, 2019

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur:

Bremer-David, 1997: Charissa Bremer-David, *French Tapestries and Textiles, in the J. Paul Getty Museum*, The J. Paul Getty Museum, Los Angeles, 1997.

ECHOJAZZ AG: ECHOJAZZ AG, *EchoJazz Acoustic Revolutions*, EchoCove 24mm Eco 79, ECHOJAZZ AG, Kriens.

Guiffrey 1907: Jules Guiffrey, *Les manufactures nationales de tapisseries, Les Gobelins et Beauvais*, Renuard/H. Laurens, Paris, 1907.

Hemming 1999: Charles Hemming, *The Folding Screen*, Lund Humphries, London, 1999.

Impey 1997: Oliver Impey, *The art of the Japanese folding screen, the collections of the Victoria and Albert Museum and the Ashmolean Museum*, Ashmolean Museum, Oxford, 1997.

Jordan 1989: Hiltrud Jordan, *Europäische Paravents, Beiträge zu ihrer Entstehung und Geschichte*, Hiltrud Jordan, Köln, 1989.

Koldeweij 1991: Galerie Glass, *Bearbeitung des Katalogs: E. Koldeweij, Ledertapeten*, Galerie Glass, Essen, 1991.

La Piscine 2005: La Piscine - Musée d'Art, *Une histoire de paravent*, Paris 2005.

Myerson, Erlich, Bichard 2010: Jeremy Myerson, Jo-Anne Bichard und Alma Erlich, *new demographics, new workspace – office design for the changing workforce*, Gower, Farnham, 2010.

Schlenker 2007: Ulrike Schlenker, *Neue Trennwände stellen das Büro auf den Kopf*, in: *Mittex: die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa* (Januar 2007), Nr. 1, S. 12 -14.

Schönig und Schmidlein-Mauderer 2013: Wolfgang Schönig und Christina Schmidlein-Mauderer, *Gestalten des Schulraums, neue Kulturen des Lernens und Lebens*, der Bildungsverlag, Bern, 2013.

Steffen 2000: Dagmar Steffen, *Design als Produktsprache, der „Offenbacher Ansatz“ in Theorie und Praxis*, Verlag Form, Frankfurt a.M., 2000.

Tümmler 2000: Sabine Tümmler, *Tapetenkunst, französische Raumgestaltung und Innendekoration von 170 – 1960*, Edition Minerva, Wolfratshausen, 2000.

Verlet 1982: Pierre Verlet, *The Savonnerie, its history, the Wadden Collection*, Office du Livre, Fribourg, 1982.

Wolf 2011: Norbert Wolf, *Jugendstil*, Prestel, München, 2011.

Woodbury Adams 1982: Janet Woodbury Adams, *Decorative folding screens*, Thames and Hudson, London, 1982.

Internet:

Balcik 2016: Ines Balcik, Kultur – Arabesken, in: Kandil Magazin, <https://www.kandil.de/arabesken/was-sind-arabesken>, aufgerufen am 1. April 2019.

BeyArs GmbH: das grosse Kunstlexicon von P.W. Hartmann, spanische Wand, in: BeyArs.com, http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8447.html, aufgerufen am 31. März 2019.

Combine Consulting: Historie Quickboner Team, in: Combine Consulting, https://combine-consulting.com/sites/default/files/newsroom/2018-08-20_qt-historie.pdf, aufgerufen am 1. April 2019.

Der Spiegel 1984: Der Spiegel, Design, so prophetisch, in: Der Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13510256.html>, aufgerufen am 3. April 2019.

Merriam- Webster 2019: Merriam – Webster Incorporated, interior design, in: Merriam-Webster Incorporated, <https://www.merriam-webster.com/dictionary/interior%20design>, aufgerufen am 3. April 2019.

Neef Louis Design: Folding Screen William Morris & Co, Roomdivider / Folding screen with William Morris & Co wallpaper, in: Deef Louis Design, https://neeflouis.nl/_2016/en/product/folding-screen-william-morris-co/, aufgerufen am 10. Februar 2019.

Nowotny 2015: Marlene Nowotny, Vom Fliessband zum Grossraumbüro, in: Science ORF.at, <https://sciencev2.orf.at/stories/1755131/index.html>, aufgerufen am 1. April 2019.

Remmle 2012: Mathias Remmle, Wie das Büro wurde, was es ist, in: Stylepark, <https://www.stylepark.com/de/news/wie-das-buero-wurde-was-es-ist>, aufgerufen am 1. April 2019.

Shanahan 2015: Andrew Shanahan, The office cubicle: from commercial flop to best-selling design classic, in: Dezeen, <https://www.dezeen.com/2015/02/01/office-cubicle-50th-birthday-herman-miller-robert-propst/>, aufgerufen am 3. April 2019.

Sommer-Prager: Ingrid Sommer-Prager, Ein Streifzug durch die Geschichte des Paravents, in: Ingrid Sommer-Prager, <https://www.sommer-prager.at/geschichte-des-paravents/>, aufgerufen am 31. März 2019.

Victoria and Albert Museum: Screen, Gray, Eileen, in: V&A Search the Collections, <http://collections.vam.ac.uk/item/O70947/screen-gray-eileen/>, aufgerufen am 31. März 2019.

6. Anhang

Abbildungsverzeichnis

- Titelbild: Eva Brunner, Siebdruckentwurf für Pravent, 2019, von Eva Brunner
- Abb. 1: Japanischer Wandschirm mit europäischen Alltagsszenen, Mitte 17. Jahrhundert, aus: Woodbury Adams, 1982, Decorative Folding Screen, S.19
- Abb. 2: Chinesischer Koromandel-Wandschirm für Deutschland, Ende 17. Jahrhundert, aus: Woodbury Adams 1982, Decorative Folding Screen, S. 23
- Abb. 3: Niederländischer Goldlederparavent mit Ohrmuschelmotiv, Mitte 17. Jahrhundert, aus: Koldeweij, 1991, Ledertapeten, S. 25
- Abb. 4: Dänischer Lederparavent mit chinesischen Motiven, 17. Jahrhundert, aus: Woodbury Adams, 1982, Decorative Folding Screen, S.49
- Abb. 5: Englischer Paravent mit dem Thema der vier Jahreszeiten, Anfang 18. Jahrhundert, aus: Victoria and Albert Museum, Screen, Gray, Eileen, <http://collections.vam.ac.uk/item/O137397/four-female-figures-depicting-the-folding-screen-unknown/>, aufgerufen am 10. Februar 2019
- Abb. 6: Dreiteiliger Tapisserie-Paravent, Manufacture de la Savonnerie, ca. 1714-1740, aus: Bremer-David, 1997, French Tapestries and Textiles, S. 147
- Abb. 7: Französischer Tapisserie Wandschirm mit napoleonischen Motiven, 1810, aus: Woodbury Adams, 1982, Decorative Folding Screen, S. 132
- Abb. 8: Englischer Wandschirm mit japanischem Papier und Ornamentik, 1867, aus: Woodbury Adams, 1982, Decorative Folding Screen, S. 116
- Abb. 9: Englischer Paravent mit William Morris & Company Tapete, 19. Jahrhundert, aus; Neef Louis Design, Folding Screen William Morris & Co, https://neeflouis.nl/_2016/en/product/folding-screen-william-morris-co/, aufgerufen am 10. Februar 2019
- Abb. 10: Englischer Paravent im Jugendstil, ca. 1895, 1895, aus: Hemming, 1999, The Folding Screen, S. 71
- Abb. 11: Französischer Paravent von Gaetan Jeannin, ca. 1925, 1925, aus: La Piscine, 2005, une histoire de paravent, S. 66
- Abb. 12: Englischer Paravent von Eileen Gray, 1923, 1923, aus: Adams, 1982, Decorative Folding Screen, S, 164
- Abb. 13: Räumlichkeiten des Pharmakonzerns Boehringer, Mannheim, Entwicklung von Quickborner Team, 1958-60, aus: Remmle 2012, Wie das Büro wurde, was es ist, <https://www.stylepark.com/de/news/wie-das-buero-wurde-was-es-ist>, aufgerufen am 1. April 2019
- Abb. 14: Bürowaben, Action Office I, 1964, aus: Shanahan 2015, The office cubicle: from commercial flop to best-selling design classic, <https://www.dezeen.com/2015/02/01/office-cubicle-50th-birthday-herman-miller-robert-propst/>, aufgerufen am 3. April 2019
- Abb. 15: Improvisierte Trennwände in Primarschule Insel, Basel, 2019, Fotografie Eva Brunner
- Abb. 16: Schweizer Trennwand-Modell aus recycelten PET-Flaschen, ECHOJAZZ AG, aus: ECHOJAZZ AG, ECHOJAZZ Acoustic Revolutions, EchoCove 24mm Eco 79
- Abb. 17: Eva Brunner, platzierter Siebdruckentwurf für Paravent, 2019, von Eva Brunner
- Abb. 18: Eva Brunner, linearer Siebdruckentwurf für Paravent, 2019, von Eva Brunner
- Abb. 19: Eva Brunner, Siebdruckentwurf für Paravent, 2019, von Eva Brunner
- Abb. 20: Eva Brunner, platzierter linearer Siebdruckentwurf für Paravent, 2019, von Eva Brunner
- Abb. 21: Eva Brunner, Siebdruckentwurf für Paravent, 2019, von Eva Brunner

Kriterien zur formalästhetischen Betrachtung von Objekten

Ordnung		Komplexität	
1. einfache Form	<i>Geometrische Grundformen, Figuren aus möglichst wenigen Elementen</i>	1. Vielfalt	<i>organisch fließende Formen, geometrisch hoch kompliziert</i>
2a. geschlossen durch Nähe	<i>Das Auge hat die Neigung unvollständige Figuren unbewusst zu ergänzen</i>	2a. offen durch Distanz	
2b. geschlossen durch gute Fortsetzung	<i>Trotz Unterbrechungen setzt das Auge die Form fort.</i>	2b. offen durch Unterbrechung	
3. einheitlich	<i>Gleiche oder ähnliche Teile eines Ganzen fasst das Auge zu einer Gruppe zusammen.</i>	3. unterschiedlich	
4. symmetrisch	<i>Symmetrie wird gegenüber Asymmetrie bevorzugt wahrgenommen. Asymmetrie wird in kurzer Betrachtung als Symmetrie Wahrgenommen.</i>	4. asymmetrisch	
5. deutlich	<i>unterscheidbare Formen, eindeutig ausgebildete Formenübergänge, räumliche Orientierung</i>	5. undeutlich	<i>Minimale Abweichungen von Formen und Übergängen.</i>
6. im Raster	<i>dem horizontal-Vertikal-Raster entsprechend geordnet</i>	6. Abweichung vom Raster	<i>Abweichungen vom Raster durch schrägen oder Freiformkonturen.</i>
7. im Gleichgewicht	<i>stabiler Gleichgewichtszustand</i>	7. aus dem Gleichgewicht	<i>Form oder Objekt droht umzukippen.</i>
8. bekannt	<i>bekannte Objekte werden weniger komplex wahrgenommen als unbekannte</i>	8. neu	
9. passend	<i>Kontextordnung, in die jeweilige Umgebung einordnen</i>	9. kontrastiert	<i>Umgebung und Objekt passen nicht zusammen.</i>

Aus: Steffen 2000: Design als Produktsprache, der „Offenbacher Ansatz“ in Theorie und Praxis

Lauterkeitserklärung

Diese Lauterkeitserklärung ist zusammen mit schriftlichen Leistungsnachweisen einzureichen, insbesondere zusammen mit der Seminararbeit und der schriftlichen Bachelor-Arbeit.

Ich erkläre, dass es sich bei dem eingereichten Text mit dem Titel

.....

.....

um eine von mir und ohne unerlaubte Beihilfe in eigenen Worten verfasste Arbeit handelt.

Ich bestätige, dass die Arbeit in keinem ihrer wesentlichen Bestandteile bereits anderweitig zur Erbringung von Studienleistungen eingereicht worden ist.

Sämtliche Bezugnahmen auf in der oben genannten Arbeit enthaltene Quellen sind deutlich als solche gekennzeichnet. Ich habe bei Übernahmen von Aussagen anderer Autorinnen und Autoren sowohl in wörtlich übernommenen Aussagen (= Zitate) als auch in anderen Wiedergaben (= Paraphrasen) stets die Urheberschaft nachgewiesen.

Ich nehme zur Kenntnis, dass Arbeiten, denen das Gegenteil nachweisbar ist – insbesondere, indem sie Textteile anderer Autoren ohne entsprechenden Nachweis enthalten – als Plagiate im Sinne der Aufnahme- und Prüfungsordnung der Hochschule Luzern (Art. 24) betrachtet und mit rechtlichen und disziplinarischen Konsequenzen geahndet werden können.

Name, Matrikelnummer:

Datum, Unterschrift: